

Folien(texte) zu Dilthey:

Wilhelm Diltheys (1833-1911) Begründung der Hermeneutik

Thesen (aus König, E./Zedler, P.: Theorien der Erziehungswissenschaft, Weinheim 1998)

- (1) **Gegenstand der Wissenschaftstheorie Diltheys sind Geisteswissenschaften** = alle Wiss., die sich auf den Menschen beziehen i. Gs. zu den Naturwiss.
- (2) **Für diese Geisteswissenschaften sind die naturwissenschaftlichen Vorgehensweisen ungeeignet, sie bedürfen deshalb einer eigenen wissenschaftstheoretischen Grundlegung.**
- (3) **Während es Aufgabe der Naturwissenschaften ist, Verhalten zu erklären, geht es in den Geisteswissenschaften darum, innere Zustände in ihrer Bedeutung zu verstehen.**
- (4) **Die methodische Überprüfung des Verstehens erfordert eigene, hermeneutische Methoden [zur Erfassung von Bedeutung].**
- (5) **Die Forschungsmethodik wird beschrieben als „hermeneutischer Zirkel“.**

Wilhelm Dilthey: **Das Verstehen anderer Personen und ihrer Lebensäußerungen** (ca. 1910)

Wer war Wilhelm Dilthey? – Was versteht er unter Verstehen? – Wen meint er mit Personen? – Was sind Lebensäußerungen?

1. Die Lebensäußerungen

Was sind Lebensäußerungen? – Gibt es unterschiedliche und wenn ja, welche? – Worin unterscheiden sie sich?

2. Die elementaren Formen des Verstehens

Welche elementaren Formen gibt es? – Was versteht Dilthey unter Verstehen? – Wie kommt Verstehen zustande?

3. Der objektive Geist und das elementare Verstehen

Was meint Dilthey mit „objektivem Geist“? – Was hat das elementare Verstehen mit ihm zu tun?

4. Die höheren Formen des Verstehens

Worin unterscheiden sich diese von den elementaren?

5. Hineinversetzen, Nachbilden, Nacherleben

Was ist damit gemeint? – Und wie hängen diese zusammen?

6. Die Auslegung oder Interpretation

Sind Auslegung und Interpretation dasselbe? – Worin besteht die Auslegung? – Wie wird dabei vorgegangen? – Warum muss ausgelegt werden? – Wie kann man Sicherheit bei der Auslegung gewinnen?

Definition von Verstehen

"Wir nennen den Vorgang, in welchem wir aus Zeichen, die von außen sinnlich gegeben sind, ein Inneres erkennen: *Verstehen*."

(Dilthey, Wilhelm: Die Entstehung der Hermeneutik (1900). In: Ders.: Gesammelte Schriften, Bd. 5, Leipzig: Teubner 1924, S. 318.)

Erklären und Verstehen

Die Paradigmen von Natur- und Geisteswissenschaft

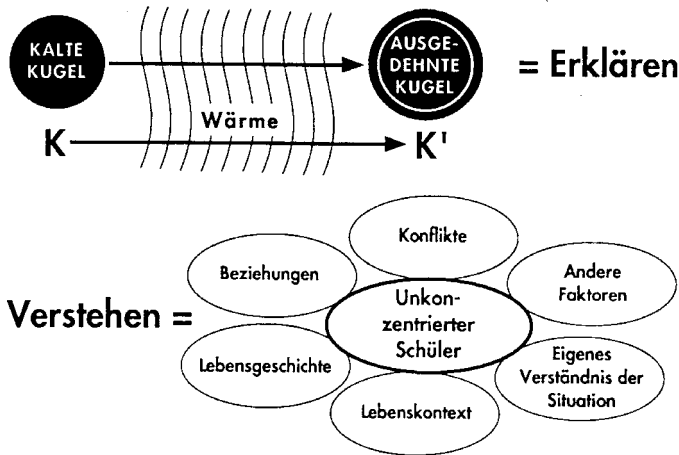


Abb. 3: Erklären und Verstehen

(Quelle: Gudjons, Herbert: Pädagogisches Grundwissen. – 7., völlig neu bearb. und aktualis. Aufl. – Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2001, S. 33)

zu Litt

Fokus auf Litt-Passage zum Bildungsideal

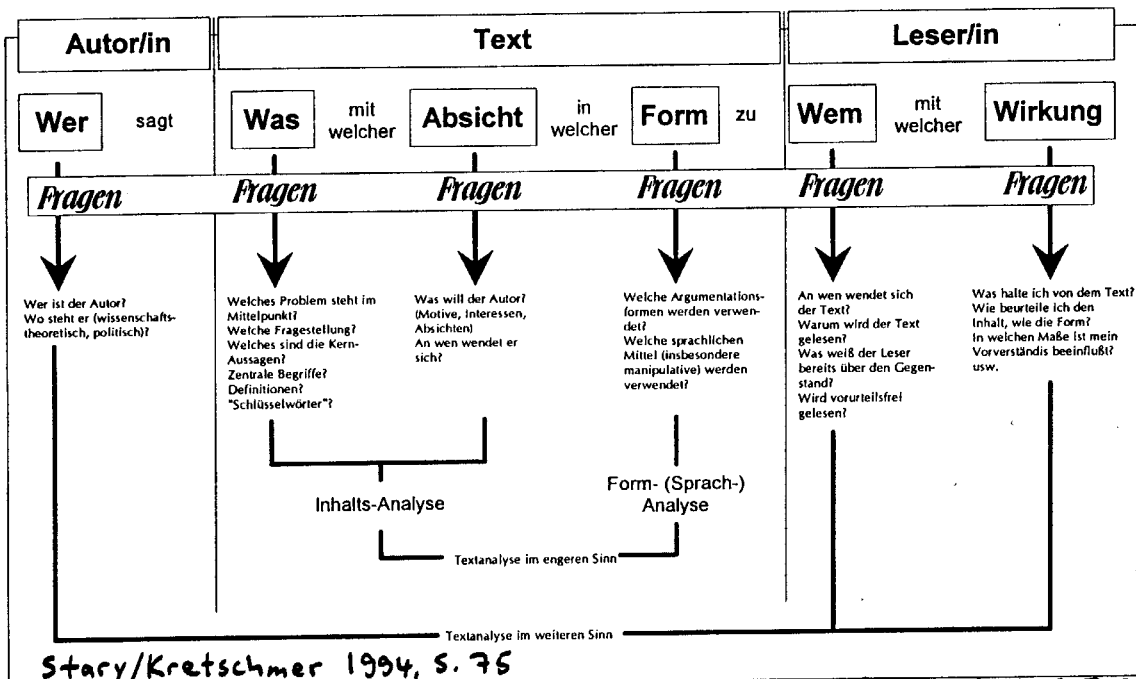
„Natürlich trifft diese kritische Ablehnung das ‚Bildungsideal‘ nur dann, wenn dieser Begriff in seinem vollen Ernste genommen und nicht in einer unten zu erörternden Weise abgeschwächt wird, das heißt wenn er eine im Bild vorweggenommene *Form lebendig-tätigen Menschentums* bezeichnet, die in dem heranwachsenden Geschlecht durch pädagogische Einwirkungen zu verwirklichen ist. Nur wenn der Begriff in diesem Sinne verstanden wird, wird auch er von den kritischen Einwänden betroffen, die wir dem angeblichen ‚Führer‘tum des Pädagogen entgegenstellen. Nur in dieser Auslegung gilt ihm die Mahnung: welche lebendige Gestalt der Menschheit die jetzt heranreifende Generation in sich zur Darstellung bringen wird, das liegt außerhalb erzieherischen Ermessens und Verfügens. Auch hier ziemt ehrfürchtige Bescheidenheit gegenüber dem Walten des lebendigen Geistes. Fruchtlos sind also all jene Bemühungen, wie sie die Praktiker und Theoretiker, die Gesetzgeber und die Organisatoren der Erziehung auf ein zu entdeckendes oder zu gestaltendes ‚Bildungsideal‘ verwenden. [...]

So schließt sich der Kreis von Überlegungen, die uns veranlassen die Gleichsetzung von Erzieher- und Führertum gerade an der Stelle abzulehnen, an der sie den pädagogischen Reformern am entschiedensten geboten scheint: in dem Verhältnis des Erziehers zur Zukunft [...] [!]insoweit die Fragestellung unseres Themas sich auf diese Richtung pädagogischen Wirkens bezieht, scheint unsere Darstellung sich durchaus mit dem Prinzip des ‚Wachsenlassens‘ solidarisch zu erklären. Denn was ist es denn anderes, was wir dem Eifer des Erzieher-Führers entgegenhalten, als eben die Mahnung, er möge jenes Leben seinem eigenen

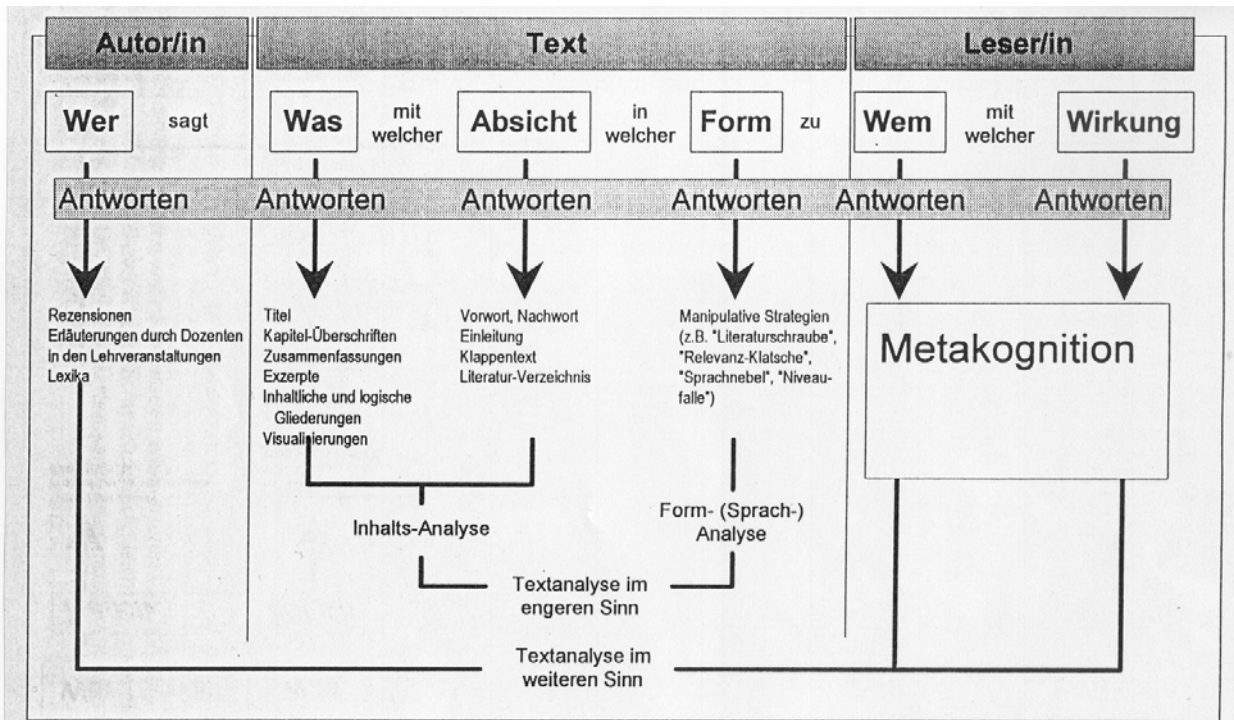
Wachstum überlassen, dem seine Geschäftigkeit Weg und Ziel vorschreiben möchte? (LITT, Theodor: Führen oder Wachsenlassen? [1927] in: ders.: Pädagogische Schriften, Bad Heilbrunn 1995, 31f.; Auslassungen: F.R.)

Fragen zur kritischen Auseinandersetzung mit Litts „Führen oder Wachsenlassen“ (1927)

- Warum und mit welchen Argumenten (des gesamten 1. Kapitels) lehnt Litt ein pädagogisch vorgegebenes Bildungsideal ab?
- Soll der Pädagoge nun führen oder wachsenlassen? – Welche Stellung bezieht Litt in dieser Angelegenheit und wie begründet er sie? – Sind f. & w. heute noch Grundpositionen pädagogischen Denkens? Gibt es weitere?
- Welches Eigenrecht auf eigene Lebensgestaltung haben die nachwachsenden Generationen?
- Wie kann die nachwachsende Generation eigene Orientierung gewinnen und eigenes Urteilsvermögen erlangen?
- Wie lautet die Botschaft des Textes in Bezug auf den Zusammenhang von Pädagogik und Geschichte in ihrem zeitlichen Kontext?
- Weswegen besinnt sich Litt – trotz deutlicher Skepsis – letztlich auf das „Klassische“ als Inhalte des Lehrens und Lernens?



Zum Thema Fragen und Lesen

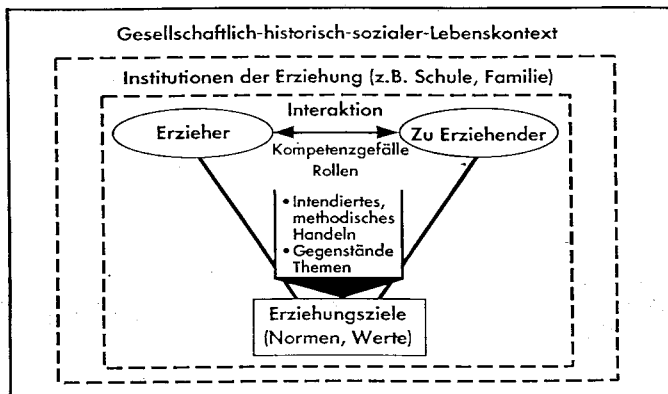


Erweitert in Anlehnung an Dietrich Pukas, *Texterörterung - Aufsatzlehre für Praktiker*.
In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*. Jg. 89, 1993, Heft 3, S. 302.

aus: Stary/Kretschmer
1994, S. 76

Zu Nohl: Pädagogischer Bezug

Offenes Strukturmodell von Erziehung



(Quelle: Gudjons, H.: *Pädagogisches Grundwissen*. - 4., überarb. u. erweit. Aufl. - Bad Heilbrunn : Klinkhardt 1995, S. 196)

Modelle des hermeneutischen Zirkels

- „Geisteswissenschaft unterscheidet sich von Naturwissenschaft.
- Der Mensch und seine Erzeugnisse sind geschichtlich.
- Die Schöpfungen des Geistes müssen verstanden werden.
- Die Methode des Verstehens ist die Hermeneutik.
- Wenn wir verstehen, befinden wir uns in einem *hermeneutischen Zirkel*.“ (LENZEN 2000, S. 25)

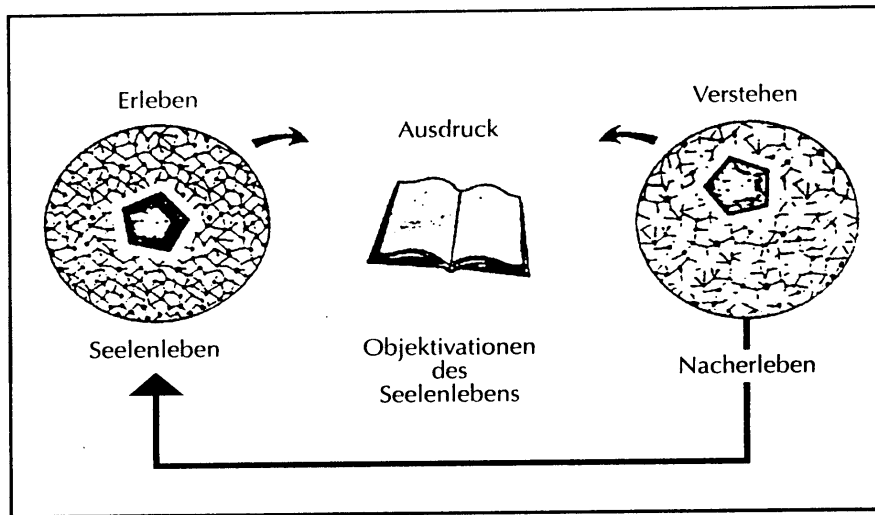
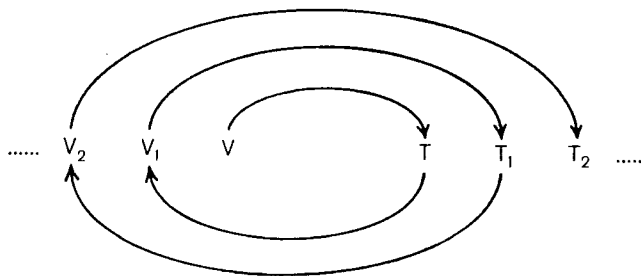


Abbildung 1 Der hermeneutische Zirkel (aus: KUNZMANN/BURKARD/WIEDMANN 1991, S. 180)

Der hermeneutische Zirkel



V = Vorverständnis; T = Textverständnis; V₁ = erweitertes Vorverständnis;
T₁ = erweitertes Textverständnis usw.

Abb. 9: Hermeneutischer Zirkel, I aus: Dannes, Helmut: Methoden geisteswiss. Pädagogik, München 1989, S. 57

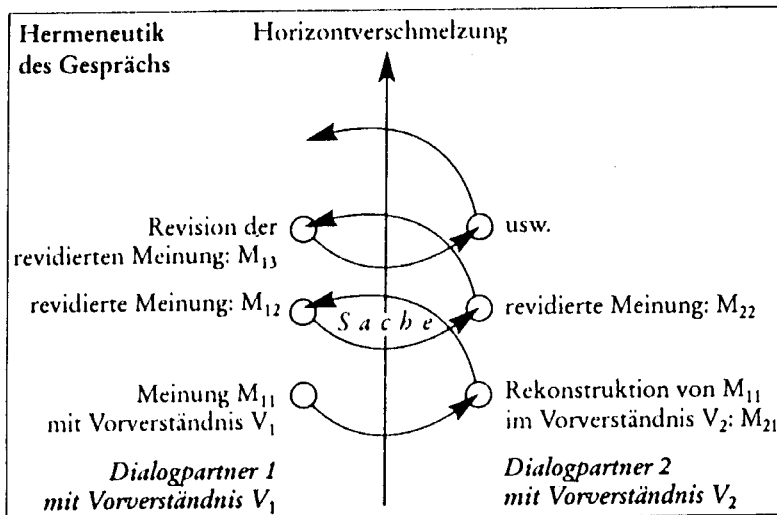
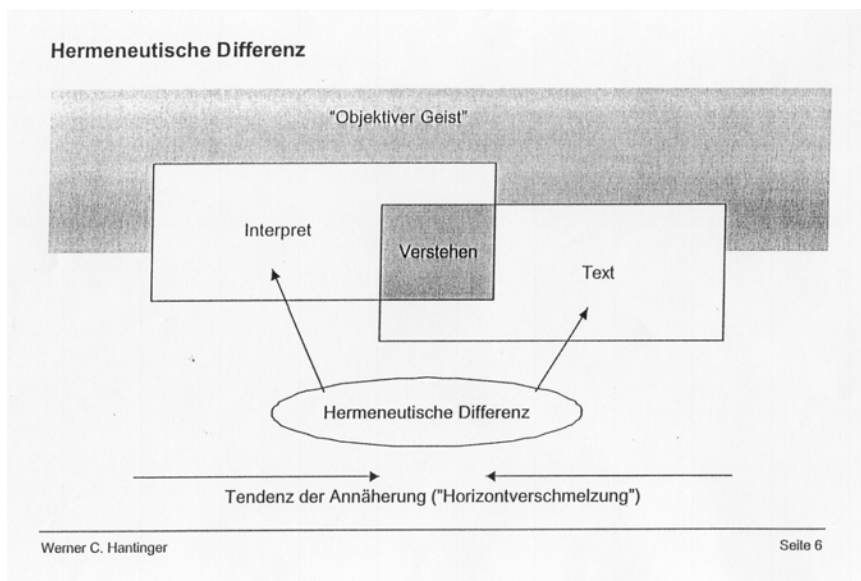


Abb. 19: Der hermeneutische Zirkel als Spiralbewegung des Verstehens

(Quelle: Poser, Hans: Wissenschaftstheorie, Stuttgart 2001, S. 222)



zu Gadamer

Autorität nach Gadamer (Seitenangaben nach deHaan/Rülcker 2002)

„Sofern die Geltung der Autorität an die Stelle des eigenen Urteils tritt, ist Autorität in der Tat eine Quelle von Vorurteilen. Aber daß sie auch eine Wahrheitsquelle sein kann, ist damit nicht ausgeschlossen, und das hat die Aufklärung verkannt, als sie schlechthin alle Autorität diffamierte.“ (S. 278)

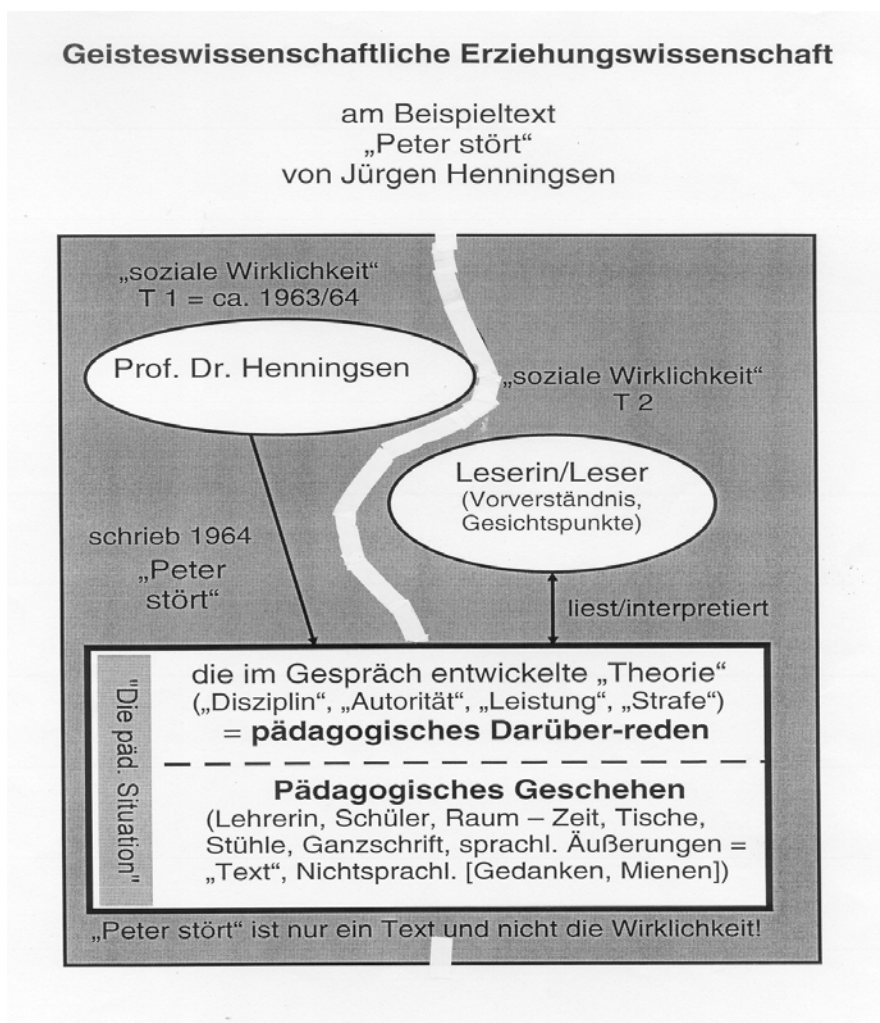
Die Aufklärung „hat dazu geführt, daß der Begriff der Autorität diffamiert wurde.“ (S. 279) → Autorität wurde zum Gegenbegriff von Vernunft und Freiheit.

Autorität kommt erst einmal Personen zu. Ihre Wirkung hat ihren letzten Grund nicht in einem Unterwerfungsakt oder eigenem Verzicht auf Vernunft, „sondern in einem Akt der Anerkennung und der Erkenntnis, [...] dass der andere einem an Urteil und Einsicht überlegen ist und daß daher sein Urteil [...] vor dem eigenen Urteil Vorrang hat. Das hängt damit zusammen, daß Autorität nicht eigentlich verliehen, sondern erworben wird und erworben sein muss, wenn einer sie in Anspruch nehmen will. [...] Mit blindem Kommandogehorsam hat dieser richtig verstandene Sinn von Autorität nichts zu tun.“ (S. 279; Auslassungen: F. R.)

Zu Henningsen: „Peter stört“

Erschließung der Situation durch Gesichtspunkte:

1. Schul**EIGENTUM**
2. **KULTURGUT**
3. Unterrichts**STÖRUNG** → Die Klasse lernt nicht
4. **DISZIPLIN**
5. **AUTORITÄT**
6. **PETER** und seine Schwierigkeiten



Vor- und Nachteile der hermeneutischen Methode (nach Henningsen 1984, S. 62f.)

Es handelt sich um keine einheitliche Methode, viele Spielarten

| Vorteil | Nachteil |
|---|--|
| + Das Ganze dieser Wirklichkeit bleibt im Blick | - Interpretation immer erst im Nachhinein möglich |
| + Behutsamkeit in der Wahl der eine Interpretation leitenden Begriffe | - Fehlen einer „Metasprache“ |
| + Intentionen sind das primär Interessante | - Möglichkeit zu kritischer Distanz ist erschwert durch „Überidentifikation“ |
| + Verstehen scheint möglich | - mögliche Erkenntnisse haben subjektive Färbung |
| | - „Wirklichkeit“ immer nur vermittelt anwesend |
| | - Historismusproblem |

Zu Klafki in Rittelmeyer/Parmentier

Anlass/Ausgangspunkt:

Text mit Aussagen über XY (hier: Humboldts Bildungstheorie)

Fragen:

- Welches war der ursprüngliche Sinn von XY? (problem-/theoriegeschichtl.)
- Welche Rolle hat XY tatsächlich gespielt? (wirkungsgeschichtlich)

Vorarbeiten:

Recherche, Sichtung und Sammlung von Texten zur Fragestellung

Eingrenzung über Teilfragen

Methodische Schritte:

1. Fragestellung & Vorverständnis (schriftlich festhalten) an den Text heranbringen!
2. Fragestellung & Vorverständnis immer wieder krit. prüfen & ggf. ändern!
3. Quellen- bzw. Textkritik üben (Reflexion über Textsorte, Autor, Anlass & Zeitpunkt des Verfassens etc. → Suche nach besten Quellen, Verifikation von Infos)
4. Semantische Analyse durchführen (Zeitaspekt des Textes beachten!)
5. Päd. Texte sind oft Stellungnahmen in Kontroversen, verfolgen Interessen. Diese können nur verstanden werden, wenn Gegenspieler einbezogen werden.
6. weitere Quellen (u.a. Sekundärliteratur) heranziehen & textübergreifene Zusammenhänge klären
7. auf die Syntax im Satz, zwischen Satzteilen, Sätzen, Abschnitten achten! Der Syntax kommt große Bedeutung zu.
8. Die Gliederung des Textes muss herausgearbeitet werden: Hauptthesen, Begründungen, Nebengedanken, Exkurse usw. in ein Gliederungsschema bringen!
9. Die Argumentation auf (logische) Stimmig- & Widerspruchsfreiheit prüfen
10. Sich mittels hermeneutischer Spirale ein tieferes Verständnis erarbeiten
11. Ideologiekrit. Fragen nicht vergessen: Jeder Autor hat – bw. oder ubw. – einen gesell./zeithistor. Standpunkt, verfolgt gesell. Interessen

Elf methodologische Regeln der Interpretation pädagogischer Texte

(vgl. Wolfgang Klafki. In: Rittelmeyer/Parmentier 2001, S. 132ff.)

1. *„Textinterpretation erfolgt immer unter bestimmten Fragestellungen, und in der Fragestellung drückt sich ein bestimmtes Vorverständnis des zu untersuchenden Zusammenhanges aus. Der Interpret verfährt unreflektiert, wenn er sich das in seiner Fragestellung steckende Vorverständnis nicht bewußt macht. Dieses Vorverständnis ist jedoch nicht etwa ein bedauerlicher Störfaktor für das Auslegungsverfahren (...) vielmehr ist die Fragestellung und das darin eingeschlossene Vorverständnis die Voraussetzung dafür, daß ein Text überhaupt interpretiert werden kann. Damit die Aussagen des Interpreten aber von anderen überprüft werden können, muß der Interpret seine Fragestellung und sein Vorverständnis formulieren!“* (Klafki 2001, S. 134; Auslassung: F.R.)
2. *„Die vorgängige Fragestellung und das darin sich ausdrückende Vorverständnis müssen am Text bzw. an den Texten selbst immer wieder überprüft und ggf. geändert werden.“* (a.a.O., S. 135)
3. *„Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Texten ist die Quellen- bzw. Textkritik.“* (a.a.O., S. 136)
4. *„Ein notwendiges Moment der Interpretation ist die Frage nach der Bedeutung einzelner Worte oder Formen eines Textes. Mit dem Fachterminus ausgedrückt: es handelt sich um den semantischen Aspekt, d.h. also den auf die Wortbedeutungen gerichteten Aspekt der Interpretation.“* (a.a.O., S. 138)
5. *„Pädagogische Texte entstehen häufig als Stellungnahmen im Zusammenhang mit Kontroversen, sie ergreifen Partei, sind Ausdruck eines praktischen Engagements, nicht eines rein theoretischen Erkenntnistrebens; folglich können sie nur verstanden werden, wenn auch die jeweiligen Gegenspieler in die Interpretation mit einbezogen werden.“* (a.a.O., S. 140)
6. *„Zur Interpretation eines einzelnen Textes ist es häufig notwendig, über den immanenten Zusammenhang hinauszugehen und weitere Quellen hinzuzuziehen. Da umgekehrt aber auch die textimmanenten Informationen zur Klärung textübergreifender Zusammenhänge beitragen können, kann man prinzipiell von einem Verhältnis wechselseitiger Erklärung textimmanenter und textübergreifender Zusammenhänge sprechen.“* (ebd.)
7. *„Für die Ermittlung des Argumentationszusammenhanges eines Textes haben die syntaktischen Mittel, die Sätze oder Satzteile miteinander verbinden, große Bedeutung. Wissenschaftliche Interpretation muß folglich diesem Aspekt der Syntax eines Textes besondere Aufmerksamkeit schenken.“* (a.a.O., S. 141)
8. *„Was die Ermittlung der syntaktischen Beziehungen zwischen Sätzen und Satzgliedern im Kleinen zu leisten vermag, muß vom Interpreten auch für den gesamten Text systematisch geleistet werden. Die gedankliche Gliederung muß übersichtlich herausgearbeitet werden: Hauptthesen, Begründungen, Erläuterungen, Beispiele, Nebengedanken, Exkurse usf. sind durch Interpretation voneinander abzuheben und nach Möglichkeit in einem differenzierten Gliederungsschema zusammenzufassen. Diese Aufgabe ist dann besonders dringlich, wenn ein Autor seinen Text nicht selbst ausdrücklich und detailliert gliedert hat und sofern er seine Gliederung nicht selbst kommentiert.“* (a.a.O., S. 143)
9. *„Soweit es sich bei zu interpretierenden Texten um Argumentationszusammenhänge handelt, ist der Gesichtspunkt der inneren Widerspruchsfreiheit, der logischen Stringenz ein entscheidender Auslegungsaspekt. Der Interpret muß die Begründungen, Folgerungen, Herleitungen des Autors nicht nur mitvollziehen, sondern kritisch überprüfen. Er muß prinzipiell unterstellen, daß dem Autor logische Fehler unterlaufen sein können.“* (a.a.O., S. 144)

10. *„Interpretation bewegt sich ständig im sogenannten ‚hermeneutischen Zirkel‘: Die einzelne Aussage und ihre sprachlichen Elemente werden im Gang der Interpretation immer wieder im Zusammenhang größerer Aussagensammenhänge ausgelegt; das einzelne Wort wird erst im Zusammenhang eines Satzes, der Satz erst im Kontext größerer Satzzusammenhänge verständlich usf.; später in einem Text auftretende Aussagen wirken ergänzend und verändernd auf das Verständnis des früher Gesagten zurück. Zugleich gilt aber auch: Der jeweils umfassendere Zusammenhang kann nicht ohne seine einzelnen Elemente verstanden werden.*

Im zweiten Arbeitsschritt wurde überdies darauf hingewiesen, daß auch zwischen der Fragestellung eines Interpretieren und seiner konkreten Auslegungsarbeit das Verhältnis wechselseitigen Einflusses besteht.

Dieser wechselseitige Erläuterungsvorgang zwischen Einzelementen und größeren Zusammenhängen sowie zwischen den Fragestellungen des Interpretieren und der konkreten Textanalyse ist mit dem Begriff des ‚hermeneutischen Zirkels‘ gemeint. – Dieser Begriff scheint mir allerdings mißverständlich zu sein: Man bewegt sich ja eigentlich nicht im Kreise, sondern dringt in dem gemeinten Prozeß zu besseren oder, wie wir bildlich zu sagen pflegen, zu tieferem Verständnis von Texten vor. Insofern wäre es angemessener, von der ‚hermeneutischen Spirale‘ zu sprechen.“ (a.a.O., S. 144f.)

11. *„Es ist grundsätzlich immer möglich, daß die Auffassungen, Zielsetzungen, Thesen, Argumentationen, die in einem Text bzw. in einigen Texten von einem Autor geäußert werden, entscheidend durch die gesellschaftliche Situation oder Position, in der sich dieser Autor befindet, bestimmt sind, m.a.W.: durch seine gesellschaftlichen Interessen, ohne daß sich der Autor dieses Zusammenhanges überhaupt oder in vollem Umfang bewußt ist. Daher muß eine konsequente Textinterpretation, die der heute erreichten methodologischen Erkenntnis entspricht, immer auch die ideologiekritische Frage stellen, d.h. die Frage nach dem Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Lage und Bewußtsein.*

Dieser erste Aspekt der ideologiekritischen Frage bei der Textinterpretation muß durch einen zweiten ergänzt werden, sobald nach der Wirkung eines Textes, seiner Aufnahme, Umdeutung oder Ablehnung durch bestimmte Lesergruppen gefragt wird oder nach dem Auftreten von Nachfolge- oder Gegenschritten. Positive oder negative Reaktionen auf einen Text können selbst wieder ideologisch, d.h.: durch undurchschaute gesellschaftliche Interessen der Menschen oder Menschengruppen, die Stellung nehmen, bestimmt sein.“ (a.a.O. S. 147)

.....

zu Benner

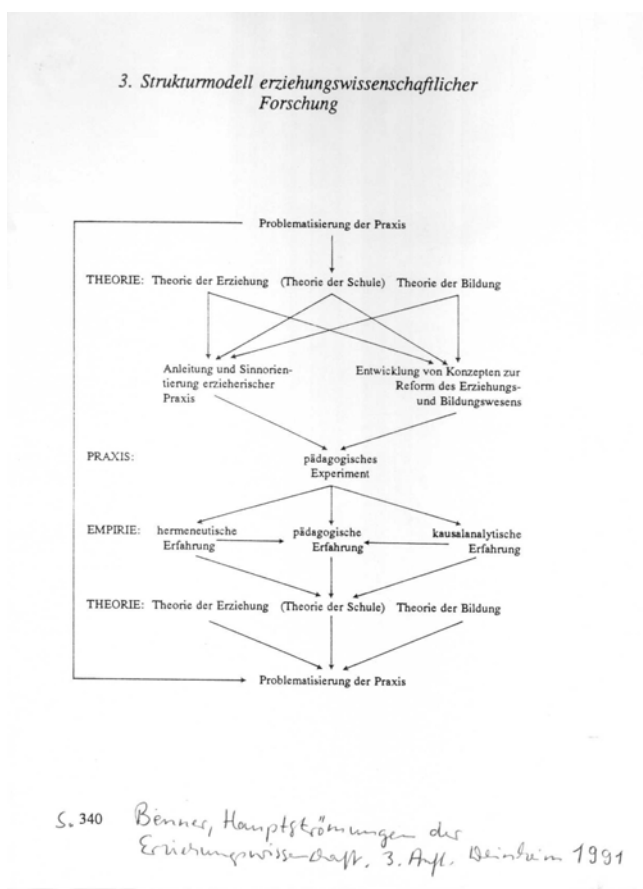
Benners sechs menschliche Praxen
Ökonomie, Ethik, Politik, Ästhetik, Religion, Erziehung

Benners prinzipienorientierter Ansatz; aus: Allgemeine Pädagogik 1987

| | Die Prinzipien pädagogischen Denkens und Handelns Konstitutive Prinzipien der individuellen Seite | Regulative Prinzipien der gesellschaftlichen Seite |
|------------------------------------|--|--|
| A Theorie der Erziehung (2):(3) | (2) Aufforderung zur Selbstständigkeit | (3) Überführung gesellschaftlicher Determination in pädagogische Determination |
| B Theorie der Bildung (1):(4) | (1) Bildsamkeit als Bestimmtheit des Menschen zur Selbstbestimmung | (4) Nichthierarchischer Ordnungszusammenhang der menschlichen Gesamtpraxis |
| | C Theorie pädagogischer Institutionen und ihrer Reform (1)/(2):(3)/(4) | |

Abb. 20: Prinzipien pädagogischer Fragestellung (Benner) (aus: Roth 1991, 12)

Quelle: Gudjons, Herbert: Grundwissen Pädagogik, 4. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1995, S. 180



Wie ist Verstehen des „Fremden“ möglich?

"Um zu verstehen, begibt sich der Interpret in die Welt eines Textes, ohne freilich die eigene Welt vollständig zu verlassen. Dabei geht es nicht, den Anspruch auf Wahrheit zu suspendieren oder ihn auch nur spielerisch außer Kraft zu setzen. Dies gilt sowohl für den je eigenen wie für den fremden Wahrheitsanspruch. Die Teilhabe am Anderen bedeutet eher, die Wahrheit, den Sinn und die Bedeutungsgehalte des Anderen in der eigenen Sprache zu formulieren. Den anderen zu verstehen, heißt mithin nicht, sein Sprachspiel zu spielen. Eher bedeutet Verstehen, daß man in einem wirklichen oder gedachtem Gespräch eine Interpretation der Wahrheit des anderen in der eigenen Sprache erlangt. Da die Sprachansicht des anderen, die ich mir so verständlich mache, immer zugleich seine Weltansicht ist, habe ich im Verstehen teil an seiner Welt. Das Verstehen bezieht sich auf eine prinzipiell unbegrenzte Mannigfaltigkeit von Sinnwelten."

Stephanie Hellekamps: Bildung und das Gespräch in pluralen Sinnwelten. In: Vjs. f. w. P., 75(1999), S. 419